

Ein Platz, benannt nach dem Ehepaar Wassen

Sie reichten vertriebenen jüdischen Bürgern Geilenkirchens die Hand und erinnerten an die NS-Gräueltaten. Jetzt wird ihrer gedacht.

VON DETTMAR FISCHER

GEILENKIRCHEN Es ist zu schade, dass Christel und Hermann Wassen nicht mehr miterlebt haben, welches Andenken ihnen ihre Heimatstadt Geilenkirchen geschaffen hat. Mitten im Zentrum der Stadt, unweit vom Marktplatz, gleich gegenüber des Geschäftshauses, in dem das Ehepaar eine Kunst- und Buchhandlung betrieben hatte, wurde nun der Christel-und-Hermann-Wassen-Platz eingeweiht. Der Platz ist Teil des kleinen Parkgeländes vor dem Bischöflichen Gymnasium St. Ursula und prädestiniert für einen Ort des Gedenkens an die jüdischen Bürger Geilenkirchens, die in der Zeit des Nationalsozialismus vertrieben und getötet wurden, im Bewusstsein der Menschen wach zu halten.

Karl-Heinz Nieren und Heinz Wolf hatten sich schon lange um ein würdiges Andenken an Christel und Hermann Wassen bemüht. Schon vor mehr als 20 Jahren hatten sie die Benennung einer Straße nach Hermann Wassen angeregt. Im Januar 2020 hatten sie schließlich einen konkreten Antrag an die Stadt Geilenkirchen gerichtet, den Platz vor dem Bischöflichen Gymnasium nach dem Ehepaar Wassen zu benennen. Im Antrag hieß es: „Ohne Hermann Wassens Wirken und seine Bemühungen um die Geschichte der Geilenkirchener jüdischen Familien wäre eine heutige Aufarbeitung nicht möglich gewesen.“

Karl-Heinz Nieren setzt heute das

Werk fort, das die Familie Wassen nach dem Krieg begonnen hatte. Der Heimatverein der Geilenkirchener Lande mit seinem Vorsitzenden Rudi Grübl hatte zwei Gedenktafeln auf dem Platz errichten lassen. Diese stellen die Arbeit des Ehepaars Wassen dar. Hermann Wassen lebte von 1913 bis 1993. Er war Buch- und Kunsthändler, nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglied des ersten freigewählten Stadtrats, wurde zum Ehrenratsherrn der Stadt wegen seiner vielen Verdienste um das Gemeinwohl ernannt. Er war Gründer und Förderer des Kultur-Arbeitskreises, Heimatforscher und Chronist.

Gemeinsam mit seiner Ehefrau Christel, geborene Loogen (1921-

2010), hatte er das kulturelle Leben der Stadt maßgeblich geprägt. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit und ihres Bemühens hatte dem Leben und Gedenken der jüdischen Bürger Geilenkirchens gegolten. Bereits in den 1950er Jahren hatten sie Kontakte zu überlebenden Juden in Europa, Israel, Nord- und Südamerika aufgenommen. Ihre vielen brieflichen Kontakte veranlassten etliche Vertriebene zum Besuch in ihrer ehemaligen Heimatstadt.

Die Familie Wassen empfing die Besucher in ihrem Haus, begleitete sie durch die Stadt, führte sie zu ihren früheren Elternhäusern, zum Synagogenplatz und zum jüdischen Friedhof. 1982 hatte das Ehepaar Wassen zur Erinnerung an das jü-

dische Gotteshaus den Gedenkstein am Synagogenplatz gespendet, ein Mahnmal für die Zerstörung der Synagoge und der jüdischen Häuser in der Pogromnacht 1938, ein Mahnmal für die Vertreibung, Verfolgung und Ermordung der Geilenkirchener Juden.

Hermann Wassen hatte die Geschichte der Juden seiner Stadt seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts in der Schrift „Der siebenarmige Leuchter“ dokumentiert und seine vielfältigen Recherchen dazu archiviert. Seit den 1970er Jahren besuchte er Schulklassen, um über den NS-Terror zu berichten und einer besseren Zukunft den Weg zu bereiten. Er hat die Erinnerungskultur der Stadt begründet, die heute in

vielfacher Weise gepflegt wird.

Hermann Wassen hatte sich auch bemüht, Steine der zerstörten, ehemals prachtvollen Geilenkirchener Synagoge zu retten. Einer dieser Steine wurde auf dem Christel-und-Hermann-Wassen-Platz aufgestellt. Heinz Wolf erinnerte bei der Einweihung des Platzes an seinen Freund Hermann Wassen. Hermann Wassen sei ein besonderer, außergewöhnlicher Mensch gewesen, ein Mensch der leisen Töne, der sich selbst nie in den Vordergrund gestellt habe. Seine ergreifenden Erzählungen jüdischer Schicksale sind Heinz Wolf heute noch in Erinnerung. Sie erinnern ihn auch an ein Versprechen, das Hermann Wassen Heinz Wolf „abgeluchst“ hatte. Er habe



Der Christel-und-Hermann-Wassen-Platz wurde im Zentrum von Geilenkirchen eingeweiht. Karl-Heinz Nieren (kleines Bild, r.) und Heinz Wolf (2.v.l.) hatten den Christel-und-Hermann-Wassen-Platz auf den Weg gebracht. Der Geilenkirchener Heimatverein mit Rudi Grübl (l.) hatte die Schautafeln installieren lassen.

FOTOS: DETTMAR FISCHER

Hermann Wassen, so Heinz Wolf, damals versprochen, dass der Synagogenplatz eine würdige Gestaltung als Gedenkstätte erhalten werde.

Geilenkirchens Bürgermeisterin Daniela Ritzerfeld hatte die Gäste zur Einweihungsfeier begrüßt. Sie hob hervor, dass die ersten Bemühungen der Familie Wassen, den Kontakt zu vertriebenen jüdischen Bürgern herzustellen, schon kurz nach den Gräueltaten erfolgt seien und dass diese „ausgestreckte Hand eines Geilenkirchener Bürgers“ angenommen worden sei. Die Bürgermeisterin erwähnte auch, dass der Stein der alten Synagoge, der den neuen Platz mitgestaltet, bereits vor der Einweihungsfeier vom Sockel gestoßen worden war. Leider hätten die oder der Täter bisher nicht ermittelt werden können.

Jürgen Pallasse, Leiter des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula, auf dessen Grund der Platz angelegt ist, dankte Heinz Wolf und Karl-Heinz Nieren für die Anregung zum Christel-und-Hermann-Wassen-Platz. Das Gymnasium sei stolz, dass dieser Platz vor seiner Tür entstanden sei.

Barrierefreier Zugang

Der städtische Behindertenbeauftragte Heinz Pütz würdigte den barrierefreien Zugang des Platzes. Der gerade wieder preisgekrönte Jugend- und Kammerchor des Gymnasiums gestaltete sehr schön die Einweihungsfeier. Karl-Heinz Nieren hofft, zu den noch vorhandenen Steinen der ehemaligen Synagoge weitere auffinden zu können, um damit einmal den Synagogenplatz gestalten zu können, wenn die Umbauarbeiten am angrenzenden Gebäudebereich abgeschlossen sein werden.